

DAS THEATER ALS INSTRUMENT ZUR MOTIVATION UND ZUM HEMMUNGSABBAU

Quanto conta la motivazione per imparare una lingua? A questa domanda risponde il presente contributo di una giovane insegnante che descrive le sue esperienze e la sua analisi di un progetto teatrale realizzato nelle lezioni di francese.

Melanie Rispo | Lehrerin Sek I



Melanie Rispo ist Real- und Sekundarschullehrerin und unterrichtet die Fremdsprachen Französisch, Englisch und Italienisch.

Wie wichtig ist die Motivation für das Erlernen einer Sprache? Ich schätze die Motivation als einen wesentlichen Faktor ein, welcher sich in der Geschwindigkeit und Intensität der Fortschritte beim Lernen niederschlägt. Wie aber kann ich auch Realschüler- und schülerinnen für den Französischunterricht motivieren und gleichzeitig Hemmungen abbauen? Genau mit dieser Frage habe ich mich in meinem vierten und letzten Praktikum an der PH Bern beschäftigt.

Berufliche Situation

Im Jahr 2013 habe ich mein Studium zur Lehrerin auf der Sekundarstufe I begonnen. Studiert habe ich Französisch, Englisch, Italienisch und WAH. An meiner Fächerwahl kann meine Liebe und Passion zu Fremdsprachen und anderen Kulturen unschwer erkannt werden.

Im August 2017 habe ich ein Pensum von fünfzig Prozent angenommen und während einem Semester neben dem Unterrichten meine Masterarbeit im Fach Italienisch geschrieben.

Moment der Irritation

Als Studienabgängerin ist mir besonders aufgefallen, dass ich aus dem Studium zwar einige Unterrichtsbeispiele für die Praxis mitnehmen konnte, diese aber oft nicht auf meine Klassen anwendbar waren. Nicht zuletzt hatte ich auch Mühe mit dem neuen Französischlehrmittel, wobei sich eine Ausführung dazu erübrigt. Das Lehrmittel wurde schon zur Genüge rauf- und runterdiskutiert.

Mir schien es, als wären die Unterrichtsbeispiele und das Französischlehrmittel oft nur auf eine absolut motivierte, selbständige und ausgeglichene Musterklasse anwendbar. Es liegt auf der Hand, dass diese Situation, besonders in Zeiten der Inklusion, eher selten der Fall ist.

Schlussendlich musste ich erkennen, dass im Fremdsprachenunterricht etwas unverzichtbar ist: der Mut zur Lücke.

Klassensituation

Die meisten meiner Lektionen unterrichtete ich damals an einer achten Realklasse. Zusätzlich hatte ich noch

Mir schien es, als wären die Unterrichtsbeispiele und das Französischlehrmittel oft nur auf eine absolut motivierte, selbständige und ausgeglichene Musterklasse anwendbar.

die drei Lektionen Französisch an einer siebten Realklasse. Die Motivation der Schüler und Schülerinnen für den Französischunterricht divergierte sehr stark. Grundsätzlich war eine mittelmässige Klassenmotivation spürbar, der Französischunterricht gehörte aber nach Nachfrage meinerseits eindeutig zu den am wenigsten beliebten Fächern. Als ich die Klasse übernahm, hatte ich das Gefühl, von ganz vorne anfangen zu müssen. Von den Hilfsverben oder auch ganz einfachem Vokabular hatten die wenigsten eine Ahnung.

Hemmungen und fehlende Motivation

Mir fiel besonders auf, dass meine Schüler und Schülerinnen grosse Hemmungen hatten, Französisch zu sprechen. Natürlich spielt hier auch die anbrechende Pubertät eine entscheidende Rolle. Nichtsdestotrotz muss es eine Reihe an Faktoren geben, welche die Hemmungen im Fremdsprachenunterricht die Zielsprache zu benutzen, hervorrufen.

Viele meiner Schüler und Schülerinnen waren mit den Aufträgen aus dem Lehrmittel überfordert. Die vielen Freiheiten, welche sie durch die Aufgabenstellung oft hatten, führten dazu, dass einige gar nicht wussten, wo oder wie sie beginnen sollten. Offensichtlich waren auch die Lernstrategien noch kein Instrument, dass sie selbständig anwenden konnten. Oft musste ich deshalb schon einfache Aufgaben in einzelne Schritte unterteilen, um die Schüler und Schülerinnen so heranzuführen. Natürlich haben die Schüler und Schülerinnen Hemmungen zu sprechen, wenn sie merken, dass sie sogar mit den Hilfestellungen aus dem Lehrmittel den Auftrag nicht ausführen können.

Hinzu kommt, dass Grundlagen wie

Verben oder einfaches Vokabular mit so wenigen Lektionen pro Woche nicht einfach durch den Unterricht aufgenommen werden können. Sie müssen zwingend geübt, repetiert und in verschiedene Übungen eingebaut werden. Ohne einige Verben und einen Grundstock an Wörtern, welche die Schüler und Schülerinnen verstehen und anwenden können, ist es schwierig, beim Sprechen Erfolgserlebnisse zu haben und Hemmungen abzubauen.

In der siebten Klasse sollen die Schüler und Schülerinnen als erste Tâche einige «Aspekte der Nacht» präsentieren (vgl. CdO 7.1). Das Präsentieren einer Aufgabe ist beim Erlernen einer Sprache hilfreich. Diese Aufgabe sowie einige andere Aufgaben knüpfen aber nicht oder zu wenig an die Lebenswelt der Jugendlichen an. Ich kann nicht nachvollziehen, dass es eine Herausforderung darstellt, Themen zu finden, welche den Jugendlichen entsprechen. Ihre Lebenswelt ist in jeder Pause ersichtlich: Freundschaft, Musik, Konsum, Freizeit und Sport. Ich vermutete, dass die Jugendlichen weniger Hemmungen haben, über ein ihnen vertrautes Thema zu sprechen, als über ein Thema, welches ihnen nicht entspricht.

Es kommt dazu, dass die Jugendlichen vielmehr von der englischen als von der französischen Sprache umgeben sind. Die Musik, welche sie hören, die Games, welche sie spielen, die Videos, welche sie schauen, sind meist ausschliesslich in englischer Sprache. Englisch findet einen Platz im Alltag der Jugendlichen. Infolgedessen haben die Schüler und Schülerinnen auch weniger Hemmungen Englisch als Französisch zu sprechen. Als Konsequenz ziehe ich daraus, dass den Jugendlichen der Zugang zur französischen Sprache und Kultur erleichtert werden muss.

Ein Theater hat zusätzlich den entscheidenden Vorteil, dass die Schüler und Schülerinnen zu kleinen Erfindern werden.

Das Theater als Instrument zur Motivation und zum Hemmungsabbau

In der Hektik des Schulalltags geht manchmal so einiges unter. In Momenten, in denen ich daran denke, inne zu halten, stelle ich mir oft die Frage, wohin ich die Jugendlichen führen möchte. Mir ist wichtig, dass sie sich in einfachen Alltagssituationen mündlich beteiligen können und dass sie die Motivation am Sprachenlernen nicht verlieren, d.h. sich im Unterricht nicht langweilen. Koenig erwähnt in seinem Artikel «Nachdenken über Spiele» die drei Hauptgründe, die Schüler und Schülerinnen für Langeweile im Unterricht nennen:

«There are three reasons for students to feel bored during lessons. Firstly, the way the subject matter content is taught, rather than the content as such, is what students mention as a cause of boredom. Secondly, students are bored because they do not see the purpose of the activities and thirdly, the fact that they have no possibility to influence the learning process leads to boredom.» (Koenig, 2003: 8) Ich möchte mich gerne auf den zweitgenannten Grund für Langeweile im Unterricht konzentrieren. Den Sinn einer Aufgabe zu verstehen bzw. das Ziel vor Augen zu haben, ist motivationssteigernd. Auch wenn klar ist, dass auf eine Tache hingearbeitet wird, ist es für meine Schüler und Schülerinnen manchmal schwer, in den einzelnen Aufgaben einen Sinn zu erkennen. Besonders dann, wenn auch die Tache sinnvoller sein könnte. Da die Sinnhaftigkeit im Bereich Sprachen lernen einen grossen Stellenwert hat, ist es naheliegend, dass authentische Situationen, als Aufgaben verpackt, geeignet sind. Aus diesem Grund habe ich mich in meiner Klasse entschieden, eine Tache durch ein Theater zu ersetzen.

Ein Theater hat zusätzlich den entscheidenden Vorteil, dass die Schüler und Schülerinnen zu kleinen Erfindern werden. Sie initiieren ihr eigenes Handeln und entscheiden über inhaltliche und

organisatorische Aspekte der Aktivität. Diese Möglichkeit zur Mitbestimmung des eigenen Lernprozesses, von dem auch Koenig spricht, führt zu einer gesteigerten Motivation. Die Schüler und Schülerinnen merken, dass die Aufgabe machbar ist, da sie die Komplexität des Theaters selber bestimmen können. Die Lehrperson kann nach einer Einführung die Rolle des Coaches übernehmen, soll den Jugendlichen aber ganz klar auch ihren Raum für Kreativität lassen. Nach meiner Erfahrung werden durch die Planung, Durchführung, Evaluation und Revision des Theaters mit der Zeit auch Hemmungen abgebaut.

Ausführung des Theaters / Aktion

Um die Sinnhaftigkeit des Theaters zu gewährleisten, ist für mich entscheidend, dass das Theater einer Situation entspricht, welche die Jugendlichen in ihrem Leben schon angetroffen haben oder antreffen könnten.

Das Ziel des Theaters ist, dass meine Schüler und Schülerinnen kreativ sein können, etwas planen, organisieren und umsetzen lernen, sich selbständig neues Vokabular aneignen und eine Atmosphäre entsteht, in der sich alle trauen zu schauspielern, Französisch zu sprechen und Fehler zu machen.

Wie bereits erwähnt, war es für meine Klasse wichtig, einen Rahmen zu haben, auf den sie sich stützen können, damit sie sich nicht in ihren Freiheiten verlieren. Dazu haben wir verschiedene Situationen im Plenum zusammengetragen. Anschliessend habe ich mich für drei der Situationen entschieden, aus welchen die Schüler und Schülerinnen auswählen durften. Das waren konkret: ein Restaurantbesuch, ein Besuch in einer unbekanntem Stadt und eine Fahrt mit dem ÖV. Die Schüler und Schülerinnen mussten zu jeder dieser drei Situationen Vokabular und Sätze sammeln, welche wir im Anschluss im Plenum zusammentrugen. Zu jeder Situation wurde eine A4 Seite mit Wörtern und Begriffen erstellt.

So hatte jede Gruppe, egal für welches Thema sie sich entschieden hatten, eine kleine Starthilfe, auf die sie immer wieder zurückgreifen konnten.

Noch vor Beginn der Gruppenbildung, deren einzige Bedingung eine Beschränkung der Anzahl Gruppenmitglieder war, habe ich den Auftrag schriftlich und mit Beurteilungsraster ausgeteilt. Auf dem Auftrag wurde zudem bereits über das Datum der Hauptprobe und der Premiere informiert. Während meiner Coachingphase war das Beurteilungsraster für die Schüler und Schülerinnen stets ersichtlich. Nach der Gruppeneinteilung und Themenwahl zeigte ich den Schülern und Schülerinnen ein Beispielvideo eines Theaters mit dem Thema Restaurantbesuch. Das Video diente als Orientierungshilfe und Ideenanstoss für die Jugendlichen.

Die gesamte Arbeitsphase erstreckte sich über fünf Wochen. Die Schüler und Schülerinnen hatten neben dem Gebrauch von Wörterbüchern und Handys mehrere Male die Möglichkeit, im IT Raum elektronische Übersetzungsprogramme zur Hilfe zu nehmen. Ausserdem durfte natürlich auch meine und die Hilfe unserer Förderlehrperson in Anspruch genommen werden.

Im Anschluss zur Hauptprobe erklärte ich jeder Gruppe, mit Einbezug vom Beurteilungsraster, welche Punkte schon gut waren und wo noch Verbesserungsbedarf bestand. Ich versuchte auch mit Beispielen Verbesserungsvorschläge zu machen, welche konkret umsetzbar waren.

Während der Premiere hatten die Schüler und Schülerinnen alle einen Beobachtungsauftrag, welcher gleich im Anschluss zu jedem Theater zusammen besprochen wurde. Ausserdem filmte ich jedes Theater, damit ich bei möglichen Unsicherheiten bzgl. Punktevergabe darauf zurückgreifen konnte.

Zum heutigen Zeitpunkt habe ich in derselben Klasse schon das zweite Mal ein Theater durchgeführt und besonders am Raster habe ich einiges verändert. Ich habe für jeden Punkt, welcher bei einem Kriterium zu holen war, schriftlich definiert, welche Erwartungen erfüllt werden müssen.

Evaluierung

Die Evaluation eines Theaters bedarf eines hohen Masses an Objektivität und ist sehr zeitintensiv.

Um herauszufinden, ob ein Theater im Fremdsprachenunterricht sich wirklich hemmungslindernd auf das Sprechen der Fremdsprache auswirken kann, habe ich meine Klasse nach dem Theater beobachtet. Auffällig war, dass die Jugendlichen sich mehr Mühe gaben, den 'language de classe' zu gebrauchen. Sie versuchten also, im Unterricht mehr Französisch mit mir zu sprechen – genau so, wie es eigentlich abgemacht war, aber oft nicht eingehalten wurde.

Es gab auch einzelne Schüler, die vor dem Theater grosse Motivationsprobleme hatten. Bei diesen Schülern konnte ich nach dem Theater, wenn auch nur für einen eher kurzen Zeitraum, eine Motivationssteigerung erkennen. Sie meldeten sich mehr und machten im Unterricht etwas besser mit als zuvor. Zudem trauten sich die Jugendlichen eher, auf meine Fragen auf Französisch zu antworten, auch wenn sie wussten, dass die Antwort nicht ganz korrekt war.

Auch wenn die Hemmung, in einer Fremdsprache zu sprechen, durch ein Theater nicht komplett verschwindet, war es für meine Jugendlichen und die Klasse als Gemeinschaft ein sehr positives Erlebnis.

Eindrücklich war für mich, dass die Atmosphäre im Klassenzimmer einen grossen Einfluss auf die Sprechhemmungen hat. In der Coachingphase habe ich zum Teil Ausschnitte eines Theaters nachgespielt, um den Jugendlichen klarer zu zeigen, wohin ich sie führen will und was sie in welcher Weise verbessern können. Oft haben die Jugendlichen dann genickt, gelacht und danach schien es ihnen einfacher zu fallen, noch mehr aus sich herauszukommen. Die Jugendlichen haben so gemerkt, dass Fehler nicht per se etwas Schlechtes sind und aus jedem Fehler eine neue Idee zur Verbesserung entstehen kann. Für mich war es wichtig, authentisch zu sein und den Jugendlichen das Gefühl zu geben, dass sie das auch sein dürfen. Ich denke, das ist mir gelungen.

Bibliografie

Koenig, M. (2003): Nachdenken über Spiele, In: *Babylonia* 1/03, Fondazione Lingue e Culture, Comano.